



Gleicher Lohn für gleiche Arbeit

SNPGL fürchtet um Attraktivität des Polizistenberufs. Seite 24

Bürger aus Dippach fordern Gehör

Umgehungsstraße von Niederkerschen bereitet Sorgen. Seite 26



GAZETTCHEN

Zeitspiel

„Alle Menschen haben daran teil, jeder kennt es, aber die wenigsten denken je darüber nach“, das schreibt Michel Ende in seinem Buch „Momo“ über die Zeit. Und wie schnell es mit der Zeit gehen kann, zeigen die grauen Herren die urplötzlich auftauchen. Sie rechnen den Leuten vor, wo überall Zeit im Alltag verloren geht und versuchen den Menschen ihre Zeit zu nehmen, indem sie ihnen weis machen sie sollten sich ein Zeit-Sparkonto anlegen. Doch durch einen durchstrukturierten Alltag zu huschen, führt möglicherweise dazu, dass das Zeitgefühl und somit auch das Gefühl für den Moment verloren geht. So bleibt selten Zeit für das Besondere, für den Moment, die kleine Unterhaltung nebenbei. Solche Momente vergehen wie ein Wimpernschlag, nehmen in der Erinnerung jedoch einen großen Raum ein und dehnen sich aus. Vielleicht wird ein Bild, ein Geräusch, ein Geruch davon uns noch viele Jahre später begleiten. Und so wird die darauf folgende Zeit nicht zu einem Gummiseil, das sich ewig ziehen lässt und kein Ende nimmt. Sowie so können wir sie nicht aufhalten. Der Mensch hat zwar dazu beigetragen, dass sie tickt, indem er sie mit Uhren misst und an einem Kalender festmacht. Doch erfunden hat er sie gewiss nicht. Die Sonne geht auf, der Mond geht unter. Die Sonne geht unter, der Mond geht auf. Tage vergehen in ihrem natürlichen Rhythmus und alles Leben, alles Schöne, das wir heute genießen können, zerfällt. Diana

ZENTRUM 24

„Helferknapp“: Friedhof für Urnenbestattung.

SÜDEN 26

Esch sucht „Luxembourg's next Popstar“.

NORDEN 27

Vichten: Maison relais stellt eigenes Kochbuch vor.

OSTEN 28

Dalheim: Vor 60 Jahren kam der Adler wieder an seinen Platz.

NOTDIENSTE	29
Service & Termine	30
Immobilien	44
TODESANZEIGEN	72

SECHER DOHEEM
Vous appelez. Nous aidons.
T. 26 32 66
www.secherdoheem.lu

Eine Schülerin in den Fängen von Boko Haram

Entführt, misshandelt, befreit

Die 15-jährige Assiatou spricht in Luxemburg über ihre Entführung und ihre Zwangsheirat

VON LAURENCE BERVARD

Die 15-jährige Assiatou erzählte gestern mehr als 60 Schülern im „Lycée technique du Centre“ ihren Leidensweg. Einige Schüler mussten dabei weinen.

„Die Kalashnikovs waren auf mich gerichtet. Ich zitterte. Mein einziger Gedanke war: ‚Bitte mach, dass er mich nicht anfasst.‘ Dann betete ich weiter.“ Bei der Lesung aus ihrem Buch, muss Assiatou weinen. Die 15-Jährige wurde 2014 von der islamistischen Gruppierung Boko Haram in Nigeria entführt, vergewaltigt und zwangsverheiratet. Gestern erzählte Assiatou 60 Schülern im „Lycée technique du Centre“ (LTC) von ihrem Schicksal.

Assiatou – so nennt sich das Mädchen vor der Presse – war 45 Tage in Gefangenschaft. Von ihrem Unterdrücker, ihrem aufgezungenen „Ehemann“, wurde sie regelrecht zu einer Sexsklavin gemacht. Dann gelang ihr und drei anderen Mädchen die Flucht. Dabei ließen sie 36 Schülerinnen zurück.

Männer werden ermordet, Frauen entführt und vergewaltigt

Vor ihrer Entführung hatte Assiatou gehört, dass 276 Schülerinnen in Chibok von der Terrorgruppe verschleppt worden waren. Nie hätte sie gedacht, dasselbe Schicksal zu erleben.

Doch so kam es. Am 25. November 2014 war sie in der Schule, als der Schuldirektor sie informierte, dass Boko Haram eben in ihre Ortschaft eingedrungen war und für jeden eine Bedrohung bedeutete. Assiatous Mutter wartete bereits vor dem Schuleingang auf sie: Es war höchste Zeit zu fliehen. Kurze Zeit später wurden mehrere Männer, Väter und Lehrer niedergeschossen. So macht es Boko Haram immer: Männer werden



Assiatou war 45 Tage in Gefangenschaft. Dann gelang ihr die Flucht.

(FOTO: COUR GRAND-DUCALE/OLIVIER POLET)

ermordet, Frauen entführt und vergewaltigt.

„Noch nie habe ich einen Mann so sehr gehasst“

Von ihren Entführern erfuhr die Nigerianerin, dass Boko Haram ihre Erziehung und genauer gesagt ihre Einschulung in einer „Schule von Weißen“ nicht guthießen. Für Assiatou und ihren Vater war der Islam in erster Linie immer eine Glaubensfrage und die Verschleierung eine Empfehlung, aber keine Pflicht. Ganz anders sahen dies die Mitglieder der terroristischen Gruppierung, die sich in Nigeria für die Einführung der Scharia und das Verbot westlicher Bildung einsetzt.

„Noch nie habe ich einen Mann so sehr gehasst. Ständig habe ich mich gefragt: ‚Was habe ich diesem Mann angetan, damit er mich so behandelt?‘, schildert das Mädchen in seinem Buch. Das Buch

„Enlevée par Boko Haram“ hat Assiatou mit der französischen Journalistin Mina Kacie geschrieben. Dies sei für sie sehr therapeutisch und befreiend gewesen, erklärte sie den Schülern gestern in Luxemburg.

Nun hofft sie, dass ihre Eltern und Geschwister von diesem Buch leben können. Wie 2,6 Millionen andere Nigerianer mussten sie vor Boko Haram flüchten und leben jetzt im Niger – einem der ärmsten Länder der Welt.

Auch die luxemburgischen Schüler weinen

Auch einige luxemburgische Schüler weinen, als Assiatou ihnen von dem Leid erzählt, das ihr angetan wurde. „Ich weiß, ich bin nicht die Einzige, die vergewaltigt wurde. Aber es ist wichtig, darüber zu reden“, so das Mädchen.

Während dem Treffen mit den Schülern von 3^e, 11^e und 12^e, die im

LTC zusammengekommen waren, stellt Großherzogin Maria Teresa Assiatou mehrere Fragen. Ist das Mädchen anfangs schüchtern und zurückhaltend, so schmelzt es doch am Ende. Dann, als die Großherzogin erzählt, wie sie Assiatou bei einem Rundtischgespräch der Unesco in Paris getroffen hatte. Damals habe sich das Mädchen darauf gefreut, „einer Art Königin“ zu begegnen.

Doch sei Assiatou bei der Ankunft der Großherzogin sehr skeptisch gewesen. Ihre Alltagskleidung hatte Assiatou nicht überzeugt. „So zieht doch keine richtige Königin sich an“, hatte sie prompt gesagt. „Bist du wirklich eine Königin?“ Es dauerte nicht lange, bis die Großherzogin das Mädchen in ihr Geschlossen hatte. Die Einladung nach Luxemburg sei daraufhin auf Assiatous Wunsch gekommen.



Alfred, 17 Jahre: „Assiatou hat von Dingen berichtet, die wir hier nicht kennen. Man merkt, dass es Menschen gibt, die nicht so beschützt sind wie wir und jeden Tag zur Schule gehen können.“



Ljubica, 19 Jahre: „Gegen meinen Willen habe ich Mitleid empfunden. Wäre ich in Assiatous Lage gewesen, hätte ich mich nicht getraut, wegzulaufen. Ich hätte nicht soviel Mut gehabt.“



Eusebio, 18 Jahre: „Wir achten hier in Europa nicht immer darauf, was in anderen Ländern passiert. Assiatous Berichterstattung hat uns Schülern die Augen geöffnet. Es ist wichtig, darüber zu reden.“



Raja, 17 Jahre: „Assiatou ist sehr sympathisch und hat viel gelächelt. Aber ihre Geschichte ist sehr traurig und ich habe selbst weinen müssen. Es hat mich sehr mitgenommen.“ (FOTOS: ANOUR ANTONY)